



Abend -

Zeitung.

155.

Mittwoch, am 1. Juli, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Liebesklage.

Mildes Lüftchen, das mit seidnen Schwingen
meines Herzens Königin umschwebt,
möchtest Du ihr diesen Seufzer bringen!
doch verschweig das Herz, dem er entbebt.

Klarer Bach, der an den Lieblingsstellen,
wo sie gerne weilt, vorüber fließt,
künd' ihr, Thränen mehrten Deine Wellen,
doch verschweig das Aug', das sie vergießt.

Turteltaube! höre auf zu klagen,
fluch ein Friedensbote hin zu ihr,
meiner Liebe Gluth ihr vorzusagen,
doch verschweige, daß Du kommst von mir.

Weste weht mit säuselndem Gefieder
in dem Haine, wo sie weilt entlang,
wiederholt ihr meiner Liebe Lieder,
doch verschweiget, daß ich sie besang.

Last, wo Fichten schattend sie umdüstern,
auf der Moosbank matt erhellet vom Licht,
Klagen meiner Liebe sie umflüstern,
doch erweckt mein schlummernd Liebchen nicht.

Lispelt saust um sie mit eurem Flügel:
daß mein Herz für sie aus Liebe brach,
und vielleicht an meinem Aschenhügel
weint sie dann mir eine Thräne nach.

Friedrich von Sippf.

Potinprot.

Von Anton Wall.*)

Adelung sagt irgendwo, er habe in einem alten
allemanischen Glossarium das Wort *Evangelium*
durch *Potinprot* übersetzt gefunden, und fügt
hinzu, diese Uebersetzung sey ihm dunkel. Aber der
Zusammenhang zwischen beiden Worten ist bald nach-
gewiesen.

Bis zur gänzlichen Auflösung des griechischen
Erarchats in Ravenna im achten Jahrhunderte, wuß-
ten Geistliche und Laien in Ober-Italien viel mehr
Griechisch, als nach dieser Zeit. Schon lange vor-
her drangen oberitalienische Geistliche, und beson-
ders Mönche, über die Alpen nach Allemannien —
Schweiz und Schwaben — ein, um das Bekehrungs-
Geschäft zu treiben. Wollten sie sich verständlicher
machen, so mußten sie, wie Cook und Forster in
Tahiti, Neu-Seeland &c., sich kleine Wörter-Ver-
zeichnisse anlegen. Ein solches Verzeichniß hieß da-
mals ein *Glossarium*.

In Allemannien gab man dem Boten, der
ohnedem wohl allemal ein Leibeigner war, zu essen:

*) Wir freuen uns herzlich, diesen Veteran der deutschen
Dichter, nachdem er abermals recht lange geschwiegen
hat, wieder in die Reihen unsrer Mitarbeiter einführen
zu können, die, wie alle Leser, den armen, unglück-
lichen Greis um so freundlicher begrüßen werden, je
weniger frohe Augenblicke ihm zu Theil wurden, ob er
gleich den meisten unter ihnen gewiß deren schon recht
viele schuf.

Die Redact.

und was wir Botenlohn nennen, hieß Botenbrod. — In dem rauhern Nieder-Deutschland schenkte man ihm auch einen Trunk Brúhe — Bier — ein, und dieses hieß das Geschenk. Und vielleicht geht im Meißnischen, wie vor zwanzig Jahren, noch heute auf dem Lande kein Bote, dem man einmal zu trinken gegeben hat, aus dem Hause, ohne zu sagen: „Ich danke auch für das Geschenk.“ — Man sieht, daß die Geschenke einen flüssigen Ursprung haben. Das griechische Wort Evangelion bedeutete nicht bloß eine gute Botschaft, sondern weit öfter das Geschenk für eine gute Botschaft, und, wie das in jeder Sprache zu gehen pflegt, am Ende gar jeden Botenlohn.

Der italienische Mönch wußte das damals noch: er fragte, er wurde berichtet, und schrieb hinter das Wort Evangelium das Wort Potinprot. Man nahm entweder diese Uebersetzung nicht auf, oder man ließ sie nach einiger Zeit wieder fallen. Wäre sie gäng und gábe geworden, so hätten wir heute statt evangelischer Christen botenbrodliche Christen, und kein Mensch hätte etwas Arges dabei. Denn der Sprachgebrauch ist ein morgenländischer Despot.

Die Unwissenheit eines Mönchs übersezte einst den Titel des römischen Kaisers Semper Augustus durch „Allezeit Mehrer des Reichs.“ Die Uebersetzung ward aufgenommen — seit dem Falle der Hohenstaufen widersprach ihr jedes Blatt der Reichs-Geschichte — aber sie blieb unerschüttert, und Könige, Fürsten und Herren haben ihr gehuldigt. Es steht geschrieben: Die Liebe überwindet alles: wahrhaftig die Gewohnheit thut desgleichen.

Man kann wohl geradezu sagen, daß nur ein Narr dem Durchlauchtigst und Alledurchtichtigst seine Ehrfurcht versagen wird. Aber durch welche ungeschickte Uebersetzung eines Mönchs ist das Wort Durchlauchtig entstanden?

Karl der Große war lange Zeit weiter nichts, als illustris rex Francorum. Da illustris wirklich mehr etwas stark beleuchtetes, als etwas selbst leuchtendes bedeutet; so war die Uebersetzung Erlaucht gar nicht unrecht. Allein es ging damals den Titeln, wie jetzt in manchem Reiche den Staatsschulden. Sie waren im beständigen Steigen begriffen. Das illustris reichte nicht mehr hin, und man erhob sich zu dem perillustris, eigentlich hocherlaucht. Allein der Mönch, an den die erste Uebersetzung gerieth, wußte bloß, daß

per im Deutschen durch bedeutete, und erschuf getrost das Wort Durchlaucht.

Nun bedurfte man von illustris noch eines Wortes, das man gebrauchen könnte, wie die Worte: Eure Heiligkeit, Ew. Ehrwürden. Leider gab es in der lateinischen Sprache das Wort illustritas nicht, so wie es ein sanctitas und ein reverentia gab. Man sah sich nach einem gleichbedeutenden Worte um, ergriff das Wort Serenitas, und nahm mit demselben zugleich das Serenissimus auf. Aber wie war nun Serenitas ins Deutsche überzutragen? Es gab große Noth. Man versuchte es mit „Ew. Lauterkait“, aber die „Lauterkeit“ wollte nicht bekleiben: man ging zu „Ew. Heiterkait“ über, aber auch die „Heiterkeit“ faßte nicht Wurzel. Endlich kehrte man zu dem schon vorhandenen Durchlaucht zurück, und bildete davon das „Durchlauchtigkeit“. Dieses ist eingewurzelt, und steht nun da wie eine fünfshundertjährige germanische Eiche.

Das Angebinde.

Die Königin Marie Josephe, K. von Sachsen, begabte ihre Frau Tochter, die Königin beider Sizilien, zu der bevorstehenden ersten Entbindung derselben, mit einem Wochenbett, einem Kinderzeug und Zubehör, dessen Werth unstreitig hinreichen würde, drei Fürstentöchter unserer Zeit gnüglig auszustatten.

Das Bettbehänge war von den feinsten Brüsseler Spitzen, 15 Fuß hoch, 7 Fuß breit; sein Muster stellte die Wappen beider Staaten, von Engeln gehalten, von Palmen, Vasen und einem lateinischen Sinnspruch umgeben, dar. Die Ueberzüge, eine Andrienne, sechs Nachtkleider, die Hauben, ein Duzend Fächer (die ersten dieser Art), ja selbst sechs Paar Schuhe und Pantoffeln, bestanden aus solchen Spitzen, mit denen überdem ein Thronhimmel, die Decken, Stühle und Tabourette, der Puztisch wie der Reifrock und viele andre Dinge staffirt waren. Der Schmuck und Inhalt der Wiege gleich, aus demselben nichtigen Stoffe gewebt, an Seltenheit und Kostbarkeit dem Vorigen. Das Tauf Tuch $4\frac{1}{2}$ Elle lang, $2\frac{1}{2}$ Elle breit, enthielt die Geburt des Heilands sammt der Taufe; das Westerhemd die Symbole des heiligen Geistes und den verzogenen Namen der Königin Mutter, in der feinsten, noch nie in diesem Umfange versuchten, Spitzen-Arbeit. Dazu kamen Windeln, Camisóler,

Häubchen und Handschuß von Brüsseler Spitzen, viele Duzend Hemden, Palatine, Lätzchen, Taschentücher mit derselben Waare besetzt. Die Gestelle der Betten, Stühle &c. reich an Vergoldung, waren von Königsholz, der Nest theils weißer Moire, theils grüner oder weißer Sammt. Zwei Kisten mit erwähntem Moire überzogen und mit rosenfarbner Seide gefüttert, enthielten die Wäsche. Den Ueberzug des Behältnisses für das Laufzeug hatte die Königin, eigenhändig mit Chenille in Silber gestickt. — Das Ganze kostete über zwei Mal hundert tausend Thaler. G. S.

Neue Theater Einrichtung in London.

Nach vielen Versuchen hat man im vorigen Jahre in dem Covent-Garden Theater zu London die Gasbeleuchtung eingeführt. Der große Hauptleuchter, der achtzehn Dillen hat, hängt unter einer Art von Schornstein, welcher über der äußersten Bedeckung des Gebäudes endigt, so daß der Geruch des verbrannten Gases oder des etwa nicht verbrannten, weggeführt wird. Durch die Hitze wird ein Luftzug hervorgebracht, welcher aufwärts geht, und wesentlich dazu beiträgt, die Luft im Hause zu erneuern. Ueberdies giebt es in mehreren Theilen des Gebäudes Luftfänge (Ventilatoren), welche mit der großen Röhre des Hauptleuchters in Verbindung gebracht, die unreine Luft stets hinweg führen. Die frische Luft, womit das Haus versorgt wird, kann in jedem beliebigen Wärmegrad zugelassen werden. Dies wird durch Luftröhren und Oefen, die an allen Eingängen und unter den verschiedenen Gängen des Parterres und der Logen angebracht sind, bewirkt. Der Zufluß der kalten Luft von der Bühne, der den Zuschauern beim Aufrollen des Vorhanges oft so unangenehm wird, ist durch ähnliche Mittel abgehalten worden. Um aber die Gefahr abzuwenden, welche wegen der Entzündlichkeit der Theatermaschinerie durch Oefen entstehen könnte, wird die Luft hauptsächlich durch Dämpfe erwärmt, welche ein Dampfkessel liefert, der nahe am Eingange der Bühne in einem Gewölbe sicher angebracht ist. Das Gas wird durch zwei dreijollige Röhren von Gußeisen, die sorgfältig gegen Zufälle verwahrt sind, in das Theater geleitet, und auf der Bühne sind eigene Register-Hähne (register-cocks) angebracht, durch welche die Stärke des Lichtes in jedem Theile des Gebäudes

regelmäßig vertheilt werden kann. Auf den möglichen Fall, daß die Gas-Vorräthe fehlen sollten, sind sehr sinnreiche Maßregeln getroffen worden, das Haus in wenig Minuten auf die gewöhnliche Art mit Kerzen zu erleuchten.

Ed.

Zum Gedächtniß.

Stein' und Steinchen liegen verstreut im Wege des Lebens,
Und sie hemmen bald hie, hemmen bald dorten den Schritt.
Liebe lehret den Waller der Stein' und Steinchen nicht achten,
Aber die Freundschaft schiebt sorgsam sie alle zurück!

H. P. F. Hinze.

Der Krämer und die Denkfreyheit.

In dem Saal der Gesetze, wie an der Börs und im Hause,
Ueberall sey mir gegrüßt, strahlende Tochter des Lichts!
Dir nur will ich leben und, wenn Du gebietest, auch sterben; —
An mein Geld allein komm' mir, Du Strahlende, nicht!

H. P. F. Hinze.

Gedankenspiele.

Von August Blumröder.

Göttergebilde und Tafeln, mit Weisheit beschrieben,
Dort aus Pompeji's Schutt steigen erneut, sie empor;
Unter der Leidenschaft Schutt liegt manche zerschlagne Ruine
Uns im Herzen versenkt, aber wir lassen sie ruhn.
Siehe die freundliche Sonne, sie tritt auf die fältenden Nebel,
Bringt den blumigen Lenz lächelnd der Erde zurück;
Auch in der Welt Deines Herzens wird schnell sich ein Frühling gestalten,
Sehet die Sonne darin heiterer Schönheit Dir auf.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 14. Juni. Auf dem Linkeschen Bade: *Kabale und Liebe*. Unser lieber Gast, Dem. Schwarz, gab die Luise, besonders in der Scene mit Wurm und bei der Lady Milfort, mit Studium und Kenntniß. In den gefühlvollern Scenen schien uns doch die Wärme des Spieles nicht genügend. Vollkommen brav, und mit der wahrsten Characterisirung stellte ihr Vater, der K. K. Hofchauspieler Herr Schwarz, den Musikant Miller dar, und ließ uns nur bedauern, daß wir ihn bloß in dieser einzigen Rolle sehen sollten. Der allgemeinste Beifall ward ihm nach Verdienst zu Theil.

Am 17. Juni. Die Entführung aus dem *Serail*. Oper von Mozart. Herr Gerstäcker den Belmonte.

Am 18. Juni. In der Stadt: Johanne von Arc. Als Benefiz für Dem. Schwarz, welche die Hauptrolle mit Einsicht und bravem Spieles gab. Mit Vergnügen erkannte dies auch die Versammlung an.

Am 20. Juni wurde die Entführung aus dem *Serail*, als Benefice für Herrn Gerstäcker, zur letzten Gastrolle wiederholt. Er verbitterte uns aber das Vergnügen, das er durch Gesang und Spiel uns gewährte, gar sehr durch — das böse Beiwörtchen: „letzte.“ — In dieser Oper wurde die Rolle der Constanze beidemale von Dem. Hähnel, aus dem Singschor, ausgeführt. Junge angehende Künstler oder Künstlerinnen sind (im strengern Sinn) kein Gegenstand der Kritik, sondern mehr der Aufmerksamkeit. Hier kann (ohne Pedanterie) nicht die Rede seyn von dem, was sie leisten, sondern nur von dem, was wir für die Zukunft von ihnen zu erwarten durch ihre erste Leistung berechtigt werden. Von Gesicht und Gestalt (besonders für eine Prima Donna) sehr vortheilhaft von der Natur begünstigt, hat uns Dem. Hähnel als Sängerin eine wohlklingende, reine und geschmeidige Stimme, vorzügliche Höhe und einen bereits schon nicht unbedeutenden Grad von Kunstfertigkeit (besonders in der bekannten Bravour-Arie) gezeigt, und uns dadurch (wenn sie sich vor dem alles ver-

nichtenden Stillstehn in der Kunst in Acht nimmt) zu bedeutenden Erwartungen für die Zukunft berechtigt. Was ihr als Schauspielerin jetzt freilich noch abgeht, wird sie durch Aufmerksamkeit auf gute Vorbilder (die sie hier hat) mit der Zeit leicht gewinnen, besonders wenn eine unsrer hiesigen trefflichen Künstlerinnen das aufblühende Talent hierin freundlich unterstützt. Ueber einen Künstler, wie Herr Gerstäcker, kann man nur entweder sehr Weniges oder nur sehr ausführlich sprechen, indem man entweder nur das Resultat des Totalindrucks, den seine Darstellungen auf uns gemacht haben, in einem allgemeinen Urtheil ausspricht, oder die Eigenschaften und Vorzüge desselben bis auf die kleinsten Nuancen im Einzelnen entwickelt, welches letztere hier freilich sehr interessant, aber für diese Blätter zu weitläufig wäre. Den großen Ruf den Herr G. sich so früh und schnell erworben, hat er auch hier, (meiner Ansicht nach, die ich freilich keinesweges Andern als untrüglich aufdringen will) vollkommen gerechtfertigt und begründet. Mit einer wahrhaft schönen, in allen Registern gleich angenehmen und dabei gleich kräftigen Stimme verbindet er Geschmack und Kunstfertigkeit in hohem Grade. Als Joseph (besonders in der Romanze) und als Belmonte sprach sein Gesang innig zum Herzen, so wie er als Sargin durch Kunstfertigkeit glänzte. Auch zeichnet sich Herr G. noch ganz besonders durch seine seltne Deutlichkeit, Bestimmtheit und Vernehmlichkeit, in der Aussprache aus, wodurch der Zuhörer jedes Wort, jede Sylbe zu verstehen und aufzufassen im Stande ist. Eine Tugend, die sich doch alle Sänger und Sängerinnen zu eigen zu machen bestreben sollten. Möge der wackre Künstler nur recht bald einmal wieder zu uns zurückkehren. Der enthusiastische Beifall, den man ihm sollte, und womit man ihn in jeder Vorstellung hervorrief, wird ihm ein Beweis seyn, wie sehr Jedermann seine Vorzüge anerkennt.

Am 21. Juni Auf dem Linkeschen Bade: *Der ewige Jude*. Schauspiel in 3 Akten, mit Musik vom Herrn Cantor über. Wir werden bei der zweiten Vorstellung unser Urtheil über den Text wie über die brave Musik fällen.

Ankündigungen.

Im Industrie-Comptoir zu Leipzig ist erschienen: *Der Staffagen-Zeichner*, nebst einer kurzen Vor-Bemerkung über die Wahl der Staffagen nach dem Charakter der Landschaft. Mit 8 malerisch radirten Kupfern von J. J. Wagner. 1ster Heft, oder dessen Landschafts-Zeichner 4ter Theil. Preis 1 Thlr. 16 Gr.

Uebhaber der Landschafts-Zeichnung finden in dieser Sammlung, eine große Anzahl einzelner Figuren, wie auch Gruppen von Menschen und Thieren, mit landschaftlichen Partien, nach den besten Meistern.

Dresden, bei Arnold zu haben.

Für Reisende.

Bei der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden ist erschienen:

Neues Gemälde von Dresden, in Hinsicht auf Geschichte, Dertlichkeit, Kultur und Gewerbe,

und daselbst für 1 Thlr. eingebunden zu bekommen. Der Ladenpreis ist 1 Thlr. 4 Gr.

Die Schwefelquelle bei Schmedwitz, zwischen Eamenz und Bauen, nach ihren physischen und chemischen Eigenschaften geprüft und ihren arzneilichen Kräften gewürdigt von Dr. H. Ficinus. Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung. broch. 12 Gr.

E. Nikolai. *Wegweiser durch die sächsische Schweiz*. 3te Aufl. mit 1 Charte broch. 12 Gr. Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Albina. *Taschenbuch für Wandrer in der sächsischen Schweiz*. Mit 20 Kupfern und 1 Reisekarte. geb. Prän. Preis 1 Thlr. 8 Gr. in der Arnoldischen Buchhandlung. Der Ladenpreis 1 Thlr. 16 Gr.